

Hier wurden Knochen zu Dünger

GONDISWIL Das Schweizerische Landwirtschaftsmuseum Burgrain beherbergt seit 1983 eine Knochenstampfe aus dem Dorf. Gemeindepräsident Peter Nyffenegger hat sie als Knabe noch selbst bedient.

«Ja, den Familieneintritt für das Museum hatte ich noch kürzlich in den Händen», sagt Peter Nyffenegger, Gemeindepräsident von Gondiswil. Im Schweizerischen Landwirtschaftsmuseum Burgrain allerdings sei er schon längere Zeit nicht mehr gewesen. Dabei könnte er dort in Kindheits Erinnerungen eintauchen wie kürzlich in Langenthal, wo das Kunsthhaus das fotografische Werk des Gondiswiler Fotografen Johann Schär zeigte.

Im Burgrain hingegen steht ein Stück altes Gondiswil im Original: eine Knochenstampfe, die noch bis 1983 in der Sägerei Nyffenegger lief. Zudem ist der Weg dorthin mit zwölf Kilometern von Gondiswil aus wesentlich kürzer als nach Langenthal.

Um 1800 eingerichtet

Die um 1800 gebaute Verarbeitungseinrichtung hat Walter Steiner gesichert, damals Leiter des im Aufbau befindlichen Museums. Es wurde in einem ehemaligen Altersheim eingerichtet und konnte im Wesentlichen auf die Sammlung des Luzerner Bauernhausforschers Ernst Brunner aufbauen. Zu dieser gehörte neben einer bemerkenswerten Fotodokumentation des bäuerlichen und ländlichen Lebens auch eine eindrückliche Trotte, eine Traubenpresse aus Weggis. «Darin sah ich eine Basis, um ein Museum über die Entwicklung der modernen Landwirtschaft aufzubauen.»

Mit der Knochenstampfe aus Gondiswil konnte Walter Steiner diese mit einem Objekt ergänzen, das ähnlich eindrücklich ist wie die grosse Trotte. Darauf aufmerksam gemacht habe ihn ein Bauer aus Ufhusen, sagt Steiner. Peter Nyffenegger erinnert sich, dass er als Knabe noch selbst Kundenaufträge auf der Stampfe ausgeführt habe. Ein wirtschaftlicher Betriebszweig sei diese allerdings nicht mehr gewesen. Schon bei ihnen sei sie auch Besuchern vorgeführt worden, die sich für den alten Betrieb interessierten.

Ernst Brunner verfasste den 1977 erschienenen Band über den Kanton Luzern aus der Reihe über die Schweizer Bauernhäuser.



Walter Steiner rettete die Knochenstampfe vor 35 Jahren ins Schweizerische Landwirtschaftsmuseum Burgrain, Beatrice Limacher leitet das Museum heute.

Thomas Peter

ser. Im Kapitel «Werkgebäude» beschrieb er selbst die Stampfen oder Stampfmühlen: Ein Wellbaum ist mit einem Wasserrad verbunden und mit Nocken – Holzzapfen – versehen. Diese heben die schweren, mit Eisen beschlagenen Kolbenstempel abwechselungsweise in die Höhe und lassen sie in einen Trogfällen, der mit dem Stampfgut gefüllt ist.

Damit wurden nicht nur wie in Gondiswil Knochen zu Düngemehl zerkleinert, sondern aus Baumrinde Lohmehl für Gerbereien hergestellt, Gerste und Hirse von ihren Hülsen befreit oder Hanf geklopft.

Auch aus Heimisbach

Eine Stampfe ist auch aus Heimisbach erhalten. Die Heimisbacher müssen allerdings bedeutend weiter reisen als die Gondiswiler, um die ihre zu besichtigen. Sie befindet sich im Freilichtmuseum Ballenberg, wo sie in einem Gebäude aus Knonau ZH läuft. Im Ballenberg erfährt man auch, dass Knochen ab etwa 1780 den Mist als natürlichen Dünger zu ergänzen begannen. Das war wichtig, als Dünger weder über weite Distanzen transportiert

noch künstlich hergestellt werden konnte. Zuvor bestimmte der vorhandene Dünger, wie viel auf den Feldern und Äckern produziert werden konnte. Die Schliessung dieser Düngelücke gehörte

«Schon wir führten die Knochenstampfe zuletzt Leuten vor, die sich für den alten Betrieb interessierten.»

Peter Nyffenegger, Gondiswil

denn auch zu den ersten Schritten der Agrarmodernisierung in der frühen Neuzeit.

Gemäss der Website des Freilichtmuseums Ballenberg schlossen die letzten Knochenmühlen in der Schweiz in den 1960er-Jahren. Die Heimisbacher Knochenstampfe stammt laut dem Museum aus dem 19. Jahrhundert, ist aber deutlich jünger als die aus Gondiswil: Die Kolbenstempel

sind ganz aus Metall; bei denen aus dem Oberaargau sind nur die Spitzen mit Metall eingekleidet, sie bestehen aber aus Holz.

Vier auf einmal

Angetrieben wurden die Stampfen wie die Mühlen und Sägen mit einem Wasserrad. In Gondiswil liefern an diesem nicht nur die Stampfe und die Säge, sondern auch der Läuferstein einer Mühle und ein Generator. Auf der Mühle sei allerdings nicht Mehl hergestellt worden, erinnert sich Peter Nyffenegger, «dafür fehlten uns die nötigen Einrichtungen». Sondern nur Futtermittel, und auch dies zu Peter Nyffeneggers Jugendzeit nurmehr für den eigenen Landwirtschaftsbetrieb.

Bevor Konservator Pius Häflicher die Knochenstampfe ins Museum abtransportierte, liessen Walter Steiner und er den Betrieb in Gondiswil fotografieren und filmen. Vater Hans-Ulrich Nyffenegger erklärt im Video, dass der Trog immer zuerst mit etwas Knochen gefüllt werden musste, ehe die Stampfe in Betrieb gesetzt wurde. Sonst hätten die schweren Stempel den Trog beschädigt. Zudem mussten die Knochen ent-

fettet und an der Luft gut getrocknet werden. Knochen direkt vom Metzger eigneten sich nicht – aus ihnen entstand ein «Tangel», eine zähflüssige Masse. Bis das Mehl fein genug war, musste es mehrmals gesiebt und die groben Stücke vom Sieb wieder in die Stampfe geleert werden.

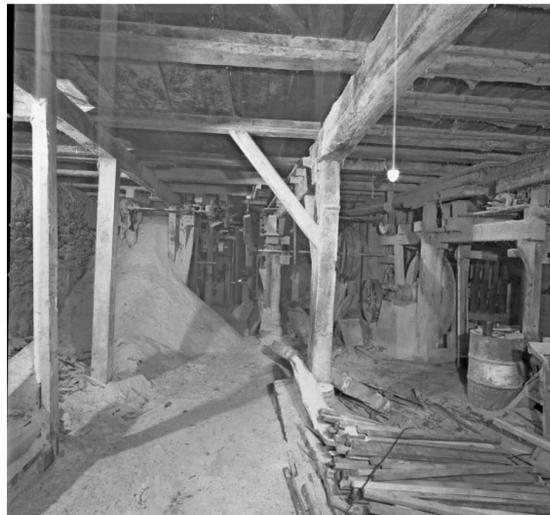
Seit 1847 in Familienbesitz

Stolz erklärt Hans-Ulrich Nyffenegger auch, dass die Konzession seines Betriebes bereits 1520 erwähnt ist und diese seit 1847 seiner Familie gehört. Noch heute ist das so, allerdings treibt das Wasserrad nur noch einen Generator an, die Gatter der Sägerei laufen mit Strom. Dank Walter Steiner und seinen Helfern ist es jedoch nicht weit, damit auch die Knochenstampfe weiter in Erinnerung bleibt.

Und für Peter Nyffenegger wäre der Eintritt sogar gratis – dank der Freikarte für die Familie, die sich sein Vater ausstellen liess, als er die Stampfe dem Museum als Dauerleihgabe überliess.

Jürg Rettenmund

Video: www.langenthalertagblatt.ch.



Vor dem Ausbau. Auf dieser alten Fotografie aus Gondiswil ist die Knochenstampfe rechts im Hintergrund zu sehen.



Der Antrieb. An der Achse rechts lief nicht nur die Knochenstampfe, sondern im Obergeschoss auch eine Futtermühle.

Bilder Hans-Marti-Archiv

Gut zum Bau gegeben

LOTZWIL Beim Baugesuch für das Schulhaus Kirchenfeld sind keine Einsprachen eingegangen. Somit beginnen in den Herbstferien die Bauarbeiten.

Es brauchte seine Zeit, bis das Baugesuch für die Schulraumerweiterung im Kirchenfeld publiziert werden konnte. Aufgrund eines Referendums musste über den zuvor an der Lotzwiler Gemeindeversammlung genehmigten Baukredit von 2,2 Millionen Franken noch an der Urne abgestimmt werden (wir berichteten).

Nun sind alle Hürden überwunden. «Gegen das Baugesuch sind keine Einsprachen eingegangen», bestätigte Gemeindepräsident Markus Ott auf Anfrage. In den Herbstferien soll mit dem Bau begonnen werden.

Die Erweiterung des Schulraums ist aufgrund der Prognosen zum Einwohnerzuwachs und den damit verbundenen höheren Schülerzahlen nötig. Gemäss einer früheren Aussage von Gemeinderätin Elsbeth Steiner rechnet man in der Volksschule Lotzwil, die auch von Kinderaus Rüttschelen und Bleibach besucht wird, bis 2020/2021 mit drei zusätzlichen Klassen. *iba*

Für mehr Courage

LANGENTHAL Tokio lädt zum «Statt Gewalt»-Rundgang. Neue Strategien sollen dabei mehr Sicherheit schaffen.

Was tun, wenn man Zeuge von Gewalt, Littering oder sexueller Belästigung wird? Die Kinder- und Jugendfachstelle Tokio will Antworten auf diese Frage liefern. Sie lädt am 7. September beim Bahnhof ab 18 Uhr zu einem «Statt Gewalt»-Rundgang durch Langenthal. Dabei sollen die Spaziergänger Ideen und Strategien ausprobieren, um mehr Sicherheit in realen Situationen und Zivilcourage zu erlangen. *pd*

«Statt Gewalt»-Rundgang: 7. September, 18 Uhr. Anmeldung bis 5. 9. an: Lea Kyburz, Tel. 062 923 43 03; E-Mail: lea.kyburz@tokjo.ch.

In Kürze

NIEDERBIPP Vier Verletzte auf A 1

Eine Autolenkerin verlor am Samstagabend auf der A 1 zwischen Oensingen und Niederbipp die Kontrolle über ihr Fahrzeug. Es durchbrach den Wildschutzzaun, überschlug sich mehrmals und kam schliesslich auf dem Wiesenland zum Stehen. Alle vier Personen, die sich im Auto aufhielten, wurden beim Unfall zum Teil schwer verletzt. Die 44-jährige Lenkerin sowie ihr 18-jähriger Beifahrer wurden mit dem Helikopter ins Spital geflogen. Die beiden anderen Mitfahrer, ein 17-Jähriger und ein 2-jähriges Kleinkind, kamen mit der Ambulanz ins Spital. *pd*

BERICHTIGUNG Einer vergessen

Bei der Aufzählung zu den Gemeinderatswahlen in Rohrbach (Ausgabe vom 23. August) ging Manuel Loosli (SVP) vergessen. Der Gemeindevezpräsident heisst zudem Andreas Schütz und nicht Andreas Christen. *jr*

Dem Projekt steht nichts mehr im Weg

NIEDERBIPP Für die Erweiterung ihres Logistikcenters musste die Voigt-Gruppe einige Hürden überspringen, eine davon die Grenzverlegung der Kantone Bern und Solothurn. Nun wird bis 2020 gebaut.

Es sei phänomenal, was in den letzten vier Jahren abgegangen sei, sagte Christian Fritz in seiner Begrüssung beim Spatenstich der Voigt Logistik Integration, kurz Vologin. «Wir waren zu Beginn naiv und dachten, wir können problemlos über die Kantonsgrenze bauen», so der Geschäftsleiter der Voigt Industrie Service AG weiter.

Eine Anfrage an die Gemeinden Niederbipp und Oensingen, auf deren Boden der Erweiterungsbau des Logistikcenters zu stehen kommen sollte, zeigte, dass man sich aber nicht sicher war. Eine Anfrage an die Kantone Bern und Solothurn brachte Licht ins Dunkle: So einfach, wie zu Beginn gedacht, wird das Bauprojekt nicht (wir berichteten).

Gesetz von 1953

Insbesondere der Kanton Bern stellte sich zunächst quer, da ein Gesetz aus dem Jahre 1953 die Überbauung einer Kantonsgrenze verbietet. «Vielleicht wäre es sinnvoll, einige veraltete Gesetze abzuschaffen», so Christian Fritz zum anwesenden Regierungsrat Christoph Neuhaus. Durch einen Landabtausch von identisch grossen Parzellen konnte das Problem schliesslich gelöst und die Kantonsgrenze minim verschoben werden. Letztlich sei es eine sehr gute Zusammenarbeit mit den Behörden gewesen, betonte der Geschäftsleiter an seiner Eröffnungsrede.



Es geht vorwärts: Christian Fritz, Roland Fürst, Sibylle Schönmann, Christoph Neuhaus und Jakob Küng (v.l.) packen mit an.

Olof Nörenberg

«Wir waren zu Beginn naiv.»

Christian Fritz, Geschäftsleiter

Zum Spatenstich der Erweiterung des Logistikcenters Mittelland liessen die Verantwortlichen der Voigt-Gruppe die neue Kantonsgrenze symbolisch ausheben, die Redner standen auf einer kleinen Brücke, also unmittelbar auf der Grenze zwischen Bern und Solothurn.

Die beiden anwesenden Regierungsräte Christoph Neuhaus (Bern, SVP) und Roland Fürst

(Solothurn, CVP) hatten sichtlich ihren Spass an der, auch für sie, ungewöhnlichen Situation. «Im Kanton Bern ist die Welt eben noch in Ordnung, da gelten traditionelle Gesetze», sagte Neuhaus mit einem Schmunzeln.

Solothurn sei halt einfacher gestrickt als Bern, aber auch für ihn sei eine Verschiebung der Kantonsgrenze wirklich nichts Alltägliches, konkretzte Roland Fürst.

Beide geladenen Regierungsräte betonten nichtsdestotrotz die gute Zusammenarbeit untereinander, genauso wie jene mit der Voigt-Gruppe.

Erweiterung doppelt so gross

Doch was wird denn nun in der Niederbipper Industrie genau gebaut? Mit der Erweiterung des Logistikcenters Mittelland werden die beiden Standorte Nieder-

FAMILIENUNTERNEHMEN

Die Voigt-Gruppe bietet Dienstleistungen im Gesundheitswesen an. Die Gruppe beliefert nebst anderen Dienstleistungen Spitäler, Ärzte, Apotheken, Drogerien und den Grosshandel in der ganzen Schweiz. **Das Familienunternehmen wurde 1904 in der Ostschweiz gegründet und ist noch heute vollständig in Besitz der Gründerfamilie Voigt-Küng.** Die Gruppe besteht aus drei Tochtergesellschaften, der Voigt AG mit Hauptsitz in Romanshorn TG, der Voigt International AG ebenfalls mit Sitz in Romanshorn und der Voigt Industrie Service AG mit Hauptsitz in Niederbipp. Dieser wird mit dem Bau des neuen Logistikcenters 2011 dorthin disloziert. *bey*

bipp und Neuendorf zusammengelegt und damit die Tätigkeiten der Pharmabereiche zusammengeführt. Der Erweiterungsbau wird doppelt so gross wie das bestehende Gebäude. Auf einer Fläche von zweieinhalb Fussballfeldern entsteht ein Bau mit einer Kubatur von rund 190 000 Kubikmetern. «Es werden hochmoderne und hochperformante Anlagentechniken zur Verfügung stehen», sagte Christian Fritz an der Spatenstichfeier.

Über die Investitionssumme will sich die Voigt-Gruppe indes nicht äussern. Die Fertigstellung des Erweiterungsbaus ist für 2020 geplant. Bis es so weit ist, wird in der Industriezone noch einiges gehen. Geschäftsleiter Christian Fritz sagte: «Für den Wegtransport des Schuttes sind allein rund 4000 Lastwagenfahrten nötig.» *Beatrice Beyerle*

Flicken statt wegwerfen – warum eigentlich nicht?

Während das Porzi-Fest Besucher auf den Platz und in die verwinkelten Häuser auf dem Porzi-Areal lockte, konnten sich die freiwilligen Helfer im ersten Repair Café in Langenthal nicht über mangelnde Arbeit beklagen. Von früh bis spät brachten Anwohner alle möglichen kaputten Gegenstände, um diese wieder auf Vordermann zu bringen. Ein Augenschein.



Diese Kaffeemaschine soll bald wieder reibungslos funktionieren.

Bilder Olof Nörenberg



Genauigkeit ist gefragt: Für das fachkundige Team vor Ort kein Problem.

einer alten Hose etwas übertrieben scheint, macht dies bei anderen wertvolleren Gegenständen durchaus Sinn. Auch das Gewicht wird erfasst, ebenso wie der genaue Defekt und ob die Reparatur am Ende gelungen ist.

Die löchrige Jeanshose kommt zu Rita Koch in den Nebenraum. Die Schneiderin aus Zofingen ist durch ein Inserat auf den Anlass aufmerksam geworden. Sie wirft einen Blick auf die Jeans und macht die Nähmaschine parat. Kein Problem. Bevor sich die Flickprofis ans Werk machen, heisst zudem Andreas Schütz und nicht Andreas Christen. *jr*

Ins Leben gerufen haben das Reparatur-Café Karin Haas und Sibylle Steinmann. Letztere ist Arbeitspsychologin aus Langenthal und hat das Format der Repair Cafés schon in vielen anderen Städten gesehen. «Die Idee

gefiel uns total.» Und Haas, die unter anderem Leuten hilft, Ordnung in ihrem Haus und Leben zu schaffen, fügt an: «Wir wollen mithelfen, Dinge vor dem Abfall zu retten.» Beiden Organisatorinnen gefällt, wie die freiwilligen Helfer zu einem Team zusammenschmelzen und sich gegenseitig unterstützen. «Hier hat sich eine tolle Gruppendynamik gebildet», sagt Haas.

Im Salsalokal säuselt plötzlich französische Musik aus einem

staubigen Holzradio, das wohl schon manche Dekade gesehen hat. Jetzt läuft es wieder. Auch eine Kaffeemaschine soll bald wieder funktionieren, derzeit wird sie aber noch gleich von zwei Heimwerkern vorsorglich auf Herz und Nieren geprüft.

Das Repair Café bietet seine Dienste gratis an, und dazu gibt es sogar noch Kaffee und Kuchen. Das wichtigste beim Projekt ist der Kampf gegen den Ressourcenverschleiss, die Wegwerfge-

sellschaft und wachsende Müllberge. Daneben soll es auch das Portemonnaie schonen. Die Helfer haben einzig ein Trinkgeldkässeli aufgestellt, das dem ganzen Team zugutekommen soll. Etwa fünfzig Personen lassen während der sechs Stunden Gegenstände reparieren. Mehrheitlich sind es Elektrogeräte und Kleider. «Es ist extrem gut gelaufen», freut sich am Ende Karin Haas. Und noch ist nicht Schluss: Einen weiteren Repair-Café-Tag wird es am Samstag, 28. Oktober,

geben. Selber Ort, selbe Zeit. Zusätzliche Aktionen an einem anderen Standort sollen folgen.

Und wie geht es eigentlich der halblangen Jeanshose? Schneiderin Rita Koch und ihre Nähmaschine haben innerhalb kürzester Zeit ganze Arbeit geleistet und sie wieder zusammengeflochten. Nur eine kaum sichtbare hellblaue Naht zeugt vom grossen Loch. Nun ist die Hose sicher gut genug für eine weitere Sommersaison. *Julian Perrenoud*